

Heinz Schleußer wird 60 Jahre

Der nordrhein-westfälische Finanzminister Heinz Schleußer (SPD) begeht am 20. April seinen 60. Geburtstag. Der gelernte Facharbeiter war von 1969 bis 1987 1. Bevollmächtigter der IG Metall in Oberhausen. Der SPD gehört er seit 1957, dem Landtag seit 1975 an. Seit 1982 hat Heinz Schleußer den Vorsitz des SPD-Bezirks Niederrhein inne. Seit 1993 ist er Mitglied des SPD-Parteivorstandes. Von 1969 bis 1988 gehörte er dem Rat seiner Heimatstadt Oberhausen an. Ab 1979 war er dort auch Fraktionsvorsitzender. Im Mai 1988 wurde Schleußer Finanzminister des Landes NRW, im Juni des gleichen Jahres Vorsitzender des Finanzausschusses des Bundesrates. Im Oktober 1993 übernahm er den Vorsitz des Vorstandes der Tarifgemeinschaft deutscher Länder. Heinz Schleußer (Bild) ist verheiratet und hat fünf Kinder.



LANDTAG INTERN

Herausgeber: Der Präsident des Landtags Nordrhein-Westfalen, Ulrich Schmidt.
Platz des Landtags 1, 40221 Düsseldorf,
Postfach 101143, 40002 Düsseldorf
Redaktion: Eckhard Hohlwein (Chefredakteur),
Jürgen Knepper (Redakteur), Maria Mester-Grüner (Redakteurin), Telefon: (02 11) 8 84 23 03,
8 84 23 04 und 8 84 25 45, btx: *56801#, FAX
8 84 30 22
Ständiger Berater des Herausgebers für „Landtag intern“: Friedhelm Geraedts, Pressesprecher des Landtags
Redaktionsbeirat Birgit Fischer MdL (SPD), Parlamentarische Geschäftsführerin, Heinz Hardt MdL (CDU), Parlamentarischer Geschäftsführer; Ute Koczy (GRÜNE), Mitglied des Fraktionsvorstands; Hans-Peter Thelen (SPD), Pressereferent; Joachim Ludwig (CDU), Pressesprecher; Sabine Lauxen (GRÜNE), Pressesprecherin
Nachdruck mit Quellenangabe erbeten
Herstellung: Tritsch Druck und Verlag, Düsseldorf
ISSN 0934-9154

LANDTAG INTERN wird auf umweltschonend hergestelltem, chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

Wegen der Osterpause erscheint die nächste Ausgabe von „Landtag intern“ erst wieder am 23. April.

Porträt der Woche

„Da möchte ich schon meine Ideen einbringen, und es würde mich sehr freuen, wenn wir möglichst rasch einen guten Wurf hinbekämen“, beteuert Marie-Theres Ley und meint damit die geplante Zusammenführung von Kolleg- und berufsbildenden Schulen zu einem neuen System: dem Berufskolleg. Wichtig ist der CDU-Landtagsabgeordneten dabei die Abstimmung mit den Kammern. Angesichts der massiven Probleme auf dem Arbeitsmarkt hält die CDU-Politikerin es für besonders wichtig, die Schulzukunft gemeinsam mit der Industrie und dem Handwerk und nicht an ihnen vorbei zu planen. Als Kölnerin ist Frau Ley an der Kooperation auch deshalb besonders interessiert, weil die Domstadt als Medienzentrum neue Berufsbilder braucht.

Vor neun Monaten ist die heute 56jährige in den Düsseldorfer Landtag eingezogen. Sie bereut den Entschluß nicht. „Zwar ist alles neu und ungewohnt, aber es gefällt mir sehr gut“, erklärt sie. Nachdem es 1990 im ersten Anlauf nicht klappte, ist die Realschullehrerin im Mai letzten Jahres über die Reserveliste in das Landesparlament eingezogen. Antriebsfeder für ihre Kandidatur war übrigens das Schulthema. „Im Landtag bist Du an der Quelle und kannst direkt auf die Schulpolitik Einfluß nehmen“, sagte sich die Mutter von fünf heute bereits erwachsenen Kindern. Tatsächlich sitzt Marie-Theres Ley, ganz wie sie es sich gewünscht hat, seit Juni 1995 im Ausschuß für Schule und Weiterbildung. Sie ist zuständig für die berufsbildenden Schulen. Und weil es so schön zusammenpaßt, und überdies wiederum der Bezug zu Köln gegeben ist, arbeitet die Unionspolitikerin auch im Ausschuß für Wissenschaft und Forschung mit.

Ein Schulthema hat übrigens vor mehr als 20 Jahren den Anstoß dafür gegeben, daß es Marie-Theres Ley, selber Realschullehrerin, überhaupt in die Politik zog. „Mir reicht es“, hatte sie 1974 gesagt, als die Sozialdemokraten die Kooperative Gesamtschule in Nordrhein-Westfalen durchdrückten. Konsequenter trat sie als entschiedene Gegnerin dieser Schulform in die CDU ein, um sich gegen die Schulpolitik der Regierung zur Wehr zu setzen.

Erste Station in ihrer politischen Laufbahn war die Frauen-Union. Hier fühlte sie sich besonders gut aufgehoben und verstanden. 1984 übernahm sie in Köln und auch im Bezirk Mittelrhein den Vorsitz der Vereinigung. Mitglied im Rat der Stadt Köln wurde sie 1989. Noch heute bedauert sie ein wenig, daß sie mit dem Einzug in den NRW-Landtag auf ihre Ratsmitgliedschaft verzichten mußte. „1994 hatte ich mei-



Marie-Theres Ley (CDU)

nen Wahlkreis direkt gezogen, da nimmt man nicht leichten Herzens Abschied“, betont die Unionsdame. Während sie aus Inkompatibilitätsgründen auf das Ratsmandat verzichten mußte, mischt Marie-Theres Ley in der Frauen-Union weiter munter mit. Aktuelles Thema: Bundeswehr und Frauen. Die Kölnerin ist strikt gegen ein Pflichtjahr für Frauen, dafür steht sie aber einer grundsätzlichen Öffnung der Bundeswehr auch für Frauen aufgeschlossen gegenüber.

Dabei ist die CDU-Politikerin weder militant noch feministisch angehaucht, sondern schlicht realitätsbezogen. Ihrer Auffassung nach haben die letzten 15 Jahre viel für die Frauen gebracht, wie etwa die Anrechnung von Renten- und Erziehungszeiten. Im Bereich der Teilzeitarbeit, so Marie-Theres Ley, muß die Gesellschaft noch weiter für die Belange der Frauen sensibilisiert werden. Bedingt ist sie auch für die Quote. Bei gleicher Qualifikation sollten Frauen bevorzugt eingestellt werden, sofern nicht besondere Gründe, etwa der Unterhalt von Kindern, für den Mann sprächen. Ley: „Insgesamt muß die Benachteiligung von Frauen im Beruf weiter abgebaut werden.“

Bei soviel Engagement im politischen Bereich bleibt nur wenig Zeit für Hobbys. „Meine liebste Freizeitbeschäftigung ist die Familie“, gesteht die im Vringssveedel geborene Kölnerin, die in der fünften Saison neben dem Karneval auch das Skifahren mag. Wenn etwas Zeit bleibt, liest die CDU-Abgeordnete leidenschaftlich gern, und zwar querbeet alles, was ihr in die Finger kommt – mit Ausnahme von Krimis, das unterscheidet die Christdemokratin von Konrad Adenauer, der ein Krimi-Schmökerer war.

Gerlind Schaidt

(Das namentlich gekennzeichnete „Porträt der Woche“ ist Text eines jeweiligen Gastautors und muß nicht immer mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen)